Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2011)

Heft: 101: Parkinson : mehr als eine Bewegungsstörung = plus qu'un simple trouble moteur = non solo disturbi del movimento

Rubrik: News aus Forschung & Therapie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Parkinson: Automatisierte Bewegungen sind gestört

Ein internationales Forscherteam berichtet, dass bei Parkinson die Steuerung automatisierter Bewegungen stärker beeinträchtigt ist als die Steuerung willentlicher, zielgerichteter Handlungen.

In der Fachzeitschrift *Nature Reviews Neuroscience* berichten Prof. Peter Redgrave von der University of Sheffield und seine Kollegen, zu denen auch der Annemarie-Opprecht-Award-Gewinner von 2002, José A. Obeso, gehört, dass es im Gehirn zwei Kontrollsysteme gibt: eines für schnelle, routinierte, quasi «automatisierte» Bewegungen und Handlungen und eines für willentliche, zielgerichtete und damit langsamere Bewegungen, von denen immer nur eine zur selben Zeit möglich ist.

Bei Parkinsonpatienten ist, glauben die Forscher, vor allem das Kontrollsystem für schnelle, automatisierte Bewegungen beeinträchtigt, da dort mehr dopaminerge Nervenzellen absterben. Daher steht den Betroffenen nur das zielgerichtete Kontrollsystem zur Verfügung, weshalb ihre Bewegungen so langsam, anstrengend und besonders leicht zu unterbrechen sind.

Freezing-Problematik als Beispiel

Eine Theorie, die auch das Phänomen des Freezing erklärt: Geht ein Betroffener etwa auf eine enge Tür zu, kann es passieren, dass er plötzlich stehen bleibt und grosse Mühe hat, wieder weiterzugehen. Der Grund: Unter zielgerichteter Kontrolle kann immer nur eine Handlung nach der anderen ausgeführt werden. Hört der Patient also auf, ans Laufen zu denken, weil er zu überlegen beginnt, wie er durch die Tür gehen soll, bleibt er plötzlich stehen.

Doch Prof. Redgraves Team kam in seiner Analyse noch zu einer zweiten Erkenntnis: Ein Dopaminmangel im Kontrollsystem für gewohnheitsmässige, schnelle Bewegungen provoziert Störsignale, die das zielgerichtete Kontrollsystem durcheinanderbringen. Parkinsonbetroffene müssen also, wollen sie zielgerichtete Handlungen ausführen, auch noch diese Störsignale überwinden. Dies erklärt, warum es ihnen so schwerfällt, Bewegungen anzufangen und aufrechtzuerhalten, und weshalb alles so beschwerlich und langsam wird.

Neue Medikamente und Therapieansätze könnten darauf abzielen, das Kontrollsystem für automatisiertes Handeln unempfindlicher gegenüber Dopaminverlust zu machen oder die von diesem System ausgehenden Störsignale zu unterdrücken, sodass die Patienten zumindest ihr zielgerichtetes Kontrollsystem besser nutzen können, schlagen die Forscher vor. *jro*

Quelle: Nat Rev Neurosci. 2010 Nov;11(11):760-72

Routinierte Handlungen laufen bei Parkinson nicht mehr «quasi von alleine».

KURZ & BÜNDIG

Sinemet CR ist wieder lieferbar

Die Firma Merck Sharp & Dohme Ltd. (MSD) teilte im Februar 2011 mit, dass die von ihr produzierten Anti-Parkinson-Medikamente Sinemet® und Sinemet CR® ab Mitte März 2011 wieder in der Schweiz erhältlich sein werden. Beide Präparate waren seit Spätherbst 2009 wegen Umstellungen in der Lieferkette respektive der Produktion nicht mehr lieferbar gewesen. *eo*

Training der Atemmuskulatur

Schluckbeschwerden sind ein häufiges Symptom von Parkinson - mit der Folge, dass Speichel oder Nahrung in die Lunge geraten (sog. Aspiration) und dort eine Entzündung auslösen. Nun zeigten Ärzte der Universität von Florida, dass gezieltes Training vor dieser Gefahr schützt. Sie verordneten zehn Parkinsonbetroffenen, die schon einmal Fremdkörper eingeatmet hatten, ein Atemmuskulaturtraining. Nach nur vier Wochen konnten die Probanden kraftvoller husten, die Luft besser aus den Lungen pressen und so einer Aspiration vorbeugen.

Quelle: Chest. 2009 May;135(5):1301-8

Können Sie noch Velo fahren? Eine wichtige Frage!

Parkinsonpatienten haben meist kaum Probleme mit Seitwärtsbewegungen und können noch gut Velo fahren. Liegt indes ein atypisches Parkinsonsyndrom vor, kommt es zu Störungen von Balance und Koordination und das Velofahren misslingt. Eine Vermutung, die niederländische Wissenschaftler in einer Studie mit 111 Patienten, von denen 45 an Morbus Parkinson und 66 an atypischen Parkinsonsyndromen litten, untermauerten. Während 43 (96%) der an Morbus Parkinson Erkrankten noch Rad fahren konnten, gelang dies 34 (52%) der von einem atypischen Parkinsonsyndrom Betroffenen nicht mehr. Somit ist die Frage «Können Sie noch Rad fahren» wertvoll, wenn es darum geht, Morbus Parkinson von atypischen Parkinsonsyndromen zu unterscheiden.

Quelle: Ann Neurol 66, 2009, 792

Die dopaminerge Anti-Parkinson-Therapie kann Spielsucht oder andere Süchte auslösen.

Sucht als Folge der Parkinsontherapie

Parkinsonpatienten werden in aller Regel dopaminerg behandelt, um ihre Mobilität zu bessern respektive bestmöglich zu erhalten. Dabei muss allerdings das Suchtverhalten im Auge behalten werden, denn manchmal provoziert die medikamentöse Therapie Impulskontrollstörungen.

Laut einer Querschnittsstudie, die von Forschern um Dr. Daniel Weintraub von der University of Pennsylvania School of Medicine, Philadelphia, USA, durchgeführt wurde, tritt bei rund jedem sechsten dopaminerg behandelten Parkinsonbetroffenen mindestens einmal im Therapieverlauf eine Impulskontrollstörung auf.

So erwiesen sich in der Studie fünf Prozent der knapp 3100 Teilnehmern als spielsüchtig, 5,7 Prozent als kaufsüchtig, 3,5 Prozent als hypersexuell und 4,3 Prozent litten unter Essstörungen mit Heisshungerattacken.

Eine grosse Rolle spielen dabei offenbar die Dopaminagonisten. So litten von den nicht mit Dopaminagonisten therapierten Patienten nur 6,9 Prozent an einer Impulskontrollstörung, aber 17,1 Prozent der mit Dopaminagonisten behandelten Patienten. Dabei war die Häufigkeit der Impulskontrollstörungen für Patienten mit Pramipexol- oder Ropinirol-Therapie ähnlich hoch (17,7 versus 15,5 Prozent).

Mit anderen Worten: Die Gabe von Dopaminagonisten erhöht das Risiko von Impulskontrollstörungen um den Faktor 2 bis 3,5. Da es derzeit kaum Alternativen zur dopaminergen Therapie bei Parkinson gibt, sollten Ärzte und Angehörige der Betroffenen deren Suchtverhalten genau im Auge behalten. *jro*

Quelle: Arch Neurol 2010; 67:589-595

Mit Trojanern durch die Blut-Hirn-Schranke

Weniger als fünf Prozent aller Medikamente können Zellen des Gehirns erreichen, wenn die Blut-Hirn-Schranke intakt ist. Daher entwickeln Wissenschaftler neue Techniken, mit denen sich Medikamente – etwa zur Therapie der Parkinsonerkrankung – leichter ins Gehirn schleusen lassen.

Die Blut-Hirn-Schranke ist eine geniale Erfindung der Natur, die verhindert, dass Krankheitserreger, Gifte und andere schädliche Substanzen aus dem Blut ins Gehirn wandern können. Allerdings können auch die meisten Medikamente die Blut-Hirn-Schranke nicht überwinden – was die medikamentöse Therapie von Erkrankungen des Gehirns äusserst schwierig macht. Nun haben Forscher um Dr. Andrea Orthmann vom Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin «Nanofähren» entwickelt, die das Problem lösen sollen. Dazu experimentieren die Forscher mit Trojan Horse Liposomen (THL), winzigen Lipidmembranen (400 Mal kleiner als der Durchmesser eines Haares), welche die eigentliche Arznei umschliessen und so deren Transport durch die Blut-Hirn-Schranke ermöglichen. Dazu werden an die Lipidmembrane kurze Peptidmoleküle (Angiopep) gekoppelt, die an bestimmte, sehr häufig auf Zellen der Blut-Hirn-Schranke vorhandene Rezeptoren binden können. Erste Tierversuche mit dem mit THL modifizierten Krebsmedikament Mitoxantron geben Anlass zur Hoffnung: Dank THL wurde das Tumorgewebe um 45 Prozent stärker reduziert als bei der Gabe von konventionellem Mitoxantron. Zudem konnten die Nebenwirkungen reduziert werden. Nach Ansicht der Forscher eignet sich die Technik der Trojaner-Liposome prinzipiell auch für andere Medikamente. Und durch Modifikation der Angiopep-Moleküle könnten die Nanofähren für die Therapie anderer Krankheiten des Gehirns, wie Parkinson, Alzheimer oder Morbus Huntington, optimiert werden. *jro*

Quelle: Ärztezeitung, Nov. 2010

Fotos: fotolia

Sitzen buchstäblich in einem Boot: Parkinsonpatient Anatole und seine Frau.

Schmerzhaft ehrlich

Seit 24. Februar läuft im Kino der Film «La dernière fugue», ein Drama über einen schwerkranken Parkinsonpatienten und seine Familie. Regisseurin Léa Pool schockiert, offenbart und berührt.

Immer hatte er alles im Griff – sich und die Familie. Nun macht Parkinson Anatole zum Pflegefall, der – kaum fähig zu sprechen – beim Weihnachtsfest im eigenen Haus die Randfigur spielt. Andere entscheiden nun für ihn ... Während die Enkel gut mit dem Grossvater klarkommen, hadern die Erwachsenen mit der Situation. Emotionen brodeln, Erinnerungen schwappen hoch, Diskussionen eskalieren, bis Worte wie Messer treffen ... Nur Anatoles Sohn André (Yves Jacques) und der älteste Enkel Sam (Aliocha Schneider) erkennen, wie sehr Anatole leidet und was er sich wünscht: ein würdiges Sterben ...

Regisseurin Léa Pool und ein herausragender Jacques Godin als Anatole zeigen schockierend offen, welche Auswirkungen Parkinson für die Betroffenen und ihre Angehörigen haben kann.

Ein ehrlicher Film mit schönen Bildern, gut beobachtet und nahe am Leben. Ein Film, der berührt, aufwühlt – und nach dem mancher nicht leicht einschläft. *jro*

FREIWILLIGE GESUCHT

Forschungsprojekt: Training zur Verbesserung der kognitiven Leistungsfähigkeit

Mediziner, Psychologen und Biologen des Universitätsspitals Basel untersuchen in einem mit Mitteln des Forschungsfonds von Parkinson Schweiz unterstützten nicht medikamentösen Forschungsprojekt eine Therapiemethode gegen Defizite der geistigen Leistungsfähigkeit bei Patienten mit Morbus Parkinson. Mithilfe eines computerisierten kognitiven Trainingsprogramms soll die geistige Leistungsfähigkeit der Betroffenen verbessert werden. Hintergrund des Projektes ist die Erkenntnis, dass Patienten mit Parkinson oft auch an kognitiven Defiziten leiden. Leider gibt es bislang jedoch nur wenige therapeutische Massnahmen gegen den geistigen Abbau, der sich oftmals negativ auf den Alltag der Betroffenen auswirkt. Im Forschungsprojekt des Universitätsspitals Basel werden Patienten mit Parkinson während eines Monats vier Mal pro Woche 45 Minuten lang trainiert (am Universitätsspital). Vor und nach dem einmonatigen Trainingsprogramm wird jeweils eine ausführliche neuropsychologische Untersuchung zur Bestimmung der Hirnleistung durchgeführt.
Patientinnen und Patienten, die an diesem kognitiven Training teilnehmen möchten, erhalten weiterführende Informationen bei:
Dr. phil. Ronan Zimmermann,
Tel. 061 328 76 33,
E-Mail: ZimmermannR@uhbs.ch

RANDNOTIZEN

Symposium «Autonome Störungen bei Parkinson-Syndrom»
Die Klinik Hirslanden lädt Fachpersonen aus Medizin, Therapie und Pflege am Donnerstag, 5. Mai 2011, zum Fachsymposium «Autonome Störungen bei Parkinson-Syndrom» ins Gründerhaus «Epi-Park» nach Zürich ein. Von 17.00 bis 19.30 Uhr werden erfahrene Spezialisten diverser Schweizer Kliniken die Ursachen autonomer Störungen bei Parkinson und die zur Verfügung stehenden Therapieoptionen beleuchten. Interessierte Fachpersonen können sich noch bis 26. April 2011 anmelden bei: Kontinenzzentrum Hirslanden, Lengghalde 6, 8008 Zürich, Tel. 044 387 29 10, Fax: 044 387 29 11, E-Mail: kontinenzzentrum.hirslanden@hirslanden.ch.
Das Programm und das Anmeldeformular stehen auf **www.parkinson.ch** zum Download bereit. *jro*

Goldene Kamera für Michael J. Fox
Der seit 1991 an Parkinson leidende US-Schauspieler Michael J. Fox (50) wurde bei der 46. Verleihung der Goldenen Kamera in Berlin für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Fox, der mit «Zurück in die Zukunft» und «Doc Hollywood» berühmt wurde, gründete im Jahr 2000 eine nach ihm benannte Stiftung, um Geld für die Parkinsonforschung zu sammeln. Bisher kamen rund 200 Millionen Dollar zusammen! *jro*

Offenherziges Filmvergnügen
«Love and other drugs» heisst Edward Zwicks Komödie über eine Parkinsonpatientin und einen sexsüchtigen Pharmavertreter. In der bösen Attacke auf das US-Gesundheitssystem muss Viagra-Verkäufer Jamie erkennen, dass die beste Pille, die er der jungen Parkinsonbetroffenen Maggie geben kann, er selbst ist. Ein Film, der die Kritiker in zwei Lager spaltet: Die einen sind begeistert, die anderen eher befremdet. *jro*

Aus Humaine wird HELIOS
Die Humaine Klinik Zihlschlacht heisst seit 1. Januar 2011 HELIOS Klinik Zihlschlacht. *jro*